

Inhalt

Abkürzungsverzeichnis	9
I. Einleitung	11
I.1 Zu einer Artikeldefinition	19
I.2 Gibt es Sprachen mit mehreren bestimmten Artikeln?	24
I.2.1 Friesisch und deutsche Dialekte	25
I.2.2 Mallorquinisches Katalanisch.....	26
I.2.3 Armenisch	27
I.2.4 Makedonisch	31
I.2.5 Pamir-Sprachen.....	31
I.3 Vorbemerkungen zum Soghdischen	40
I.3.1 Deixis	40
I.3.2 Unterschiedliche Schriften und orthographische Besonderheiten.....	41
I.3.3 Genus und Numerus.....	41
II. Stamm <i>x-/w-</i>	45
II.1 S ZK, <i>ʿxw, xw</i> ; M <i>xw, xww</i> ; C <i>xw</i>	45
II.1.1 SSoghd. ZK; <i>ʿxw ; xw</i>	46
II.1.2 SSoghd. ZK, <i>ʿxw</i> und <i>xw</i> in den übrigen Texten	51
II.1.3 SSoghd. ZK, <i>ʿxw</i> und <i>xw</i> in den manichäischen Texten	67
II.1.4 MSoghd. <i>xw</i> und <i>xww</i>	69
II.1.5 CSoghd. <i>xw</i>	76
II.2 S ZKH, <i>ʿxH</i> ; M <i>xʿ, xʳ</i> ; CSoghd. <i>xʿ</i>	83
II.2.1 Herleitung von einem anderen Pronominalstamm: <i>xʿ</i> < <i>*hā</i>	84
II.2.2 Herleitung von einem vorsoghdischen Femininum <i>*hāu</i>	87
II.2.3 Neubildung von <i>xʿ</i>	90
II.2.4 SSoghd. ZKH, <i>ʿxH, xH</i>	90
II.2.5 SSoghd. ZKH	91
II.2.6 SSoghd. <i>ʿxH</i>	100
II.2.7 MSoghd. <i>xʿ</i> und <i>xʳ</i>	103
II.2.8 CSoghd. <i>xʿ</i>	106
II.3 S ZK <i>w, ZKwH, ʿw</i> ; M <i>ʿww, ww</i> ; C <i>ʿw, w-</i>	113
II.3.1 SSoghd. ZK <i>w</i>	114
II.3.2 SSoghd. ZK <i>wH</i>	128
II.3.3 SSoghd. <i>ʿw</i>	135
II.3.4 MSoghd. <i>ʿww</i> und <i>ww</i>	140
II.3.5 CSoghd. <i>ʿw</i> und <i>w-</i>	145
II.3.6 MSoghd. <i>wʿ</i>	150
II.3.7 CSoghd. <i>wʿ</i>	157
II.3.8 SSoghd. <i>wʿ</i> und <i>wʳ</i>	157

II.4 S 'wyn, ZKn; M wyny(y), wny(y), wnyb; C w(y)ny, n-.....	161
II.4.1 SSoghd. ZKn und 'wyn	162
II.4.2 MSoghd. wny, wyny, wnyy, wnyb und wyny	173
II.4.3 CSoghd. wnyy und wny	180
II.4.4 CSoghd. n-.....	184
II.5 S 'wy(H), ZKwy(H), ZKy; M wyy(h), wy'(h); C wy', y', y-.....	191
II.5.1 SSoghd. 'wy und ZKy in den Alten Briefen.....	192
II.5.2 SSoghd. ZKwy und ZKwyH in den Muγ-Texten	198
II.5.3 SSoghd. 'wy, 'wyH, ZKwy und ZKwyH in den übrigen Texten.....	199
II.5.4 MSoghd. wy', wy'b, wny und wnyb	209
II.5.5 CSoghd. wy'	213
II.5.7 CSoghd. y'	215
II.5.8 CSoghd. y-.....	218
III. Stamm y-/m-	223
III.1 S yw, ZNH; M yw; C -	223
III.1.1 SSoghd. yw.....	225
III.1.2 MSoghd. yw	237
III.2 S ZNH	239
III.2.1 SSoghd. ZNH in den Alten Briefen.....	240
III.2.2 SSoghd. ZNH in den Muγ-Texten.....	243
III.2.3 SSoghd. ZNH in den übrigen Texten.....	246
III.2.4 SSoghd. ZNH in manichäischen Texten	257
III.2.5 SSoghd. ZNH: unklare Fälle.....	258
III.3 S 'mw, 'mH und mw	261
III.3.1 SSoghd. 'mw	261
III.3.1 SSoghd. 'mw in den Muγ-Texten	263
III.3.2 SSoghd. 'mH und 'm' in den Alten Briefen und den Muγ-Texten.....	265
III.3.3 SSoghd. 'mw in anderen Texten	267
III.3.4 SSoghd. mw	273
III.4 S 'myn	281
III.4.1 SSoghd. 'myny	283
III.4.2 SSoghd. 'myn	284
III.5 S 'my und 'myH, my.....	293
III.5.1 SSoghd. 'my.....	294
III.5.2 SSoghd. 'myH.....	299
III.5.3 SSoghd. my.....	302
IV. Der Stamm š-/t-.....	305
IV.1 S 'LH und 'šw, šw	306
IV.1.1 SSoghd. 'LH.....	306
IV.1.2 SSoghd. 'šw und šw.....	308
IV.2 S 'tw, 'tH, 'LKw	315
IV.2.1 SSoghd. 'tw.....	315

IV.2.2 SSoghd. <i>ʔH</i>	318
IV.2.3 SSoghd. <i>ʔLKw</i>	318
V. Alte Pluralformen.....	321
V.1 S <i>wyšnʷ, wyšn</i> und <i>myšnʷ, myšn</i>	321
V.1.1 SSoghd. <i>wyšn</i> und <i>wyšnH</i>	322
V.1.2 SSoghd. <i>wyšnʷ, wyšnʷH, ZKyšnʷ</i> und <i>ZKyHMʷ</i>	324
V.1.3 MSoghd. <i>wyšn</i>	328
V.1.4 SSoghd. <i>myšn</i> und <i>myšnʷ</i>	330
V.1.5 SSoghd. <i>myšnʷ</i>	333
V.1.6 SSoghd. <i>myšn</i> in manichäischen Texten	334
V.2 M <i>wyšnd, wyšʹnd</i> und <i>myšnd, myšʹnd</i>	336
V.2.3 MSoghd. <i>myšnd(ʔ), myšʹnd, myšndy</i> und <i>myšndyy</i>	339
V.2.4 SSoghd. <i>wyšʹnt, wyšʹntʷ</i> und <i>wyšʹnt(ʹ)y</i>	342
V.3 C <i>w(y)šnt, w(y)šnty, wyšnʹ</i> und <i>wyšnʹy</i>	343
V.3.2 CSoghd. <i>myšnt, myšnʹ, myšnʹy</i>	346
VI. Schluß	349
VI.1 Stamm <i>x-/w-</i>	350
VI.2 Stamm <i>y-/m-</i>	352
VI.3 Stamm <i>š-/t-</i>	353
VI.4 Deixis	354
Literatur.....	359

I. Einleitung

Die soghdische Sprache ist durch die Funde der Turfan-Expeditionen Anfang des 20. Jahrhunderts bekannt geworden. Ein erstes Textfragment wurde 1904 von F. W. K. MÜLLER publiziert, der die Sprache zunächst als einen unbekanntem „Pehlevi-Dialekt“ bezeichnete.¹ Der Name „Soghdisch“ wurde dann von F. C. Andreas geprägt. Im Anhang zu MÜLLERS Publikation finden sich eine Reihe von Anmerkungen, die teilweise von Andreas stammen und die Bezeichnung „soghdisch“ enthalten.² MÜLLER weist in einem späteren Artikel auf die Entdeckung Andreas' hin.³ Andreas hatte die besonderen Charakteristika dieser Sprache entdeckt und auf die Nähe zu den von al-Bīrūnī gesammelten Wörtern und Monatsnamen aus Bukhara hingewiesen.⁴

Der Name der Soghder und ihres Gebietes ist bereits in antiken Quellen belegt. In den altpersischen Inschriften wird das Land *Sug(u)da* als eine der Provinzen des Persischen Reiches erwähnt. Es folgt in der Aufzählung auf Baktrien, entweder vor Gandhāra⁵ oder vor Chwaresmien⁶ und wird auch in Zusammenhang mit den Sakern genannt.⁷ In einer Darius-Inschrift ist festgehalten, daß aus Soghdien Lapislazuli und Karneol für die Errichtung eines Palastes gebracht wurden.⁸ Auch im Avesta finden sowohl das Land als auch ihre Bewohner Erwähnung. Soghdien wird in Verbindung mit *Haraiva-* (Areia) und *Xvāirizam-* (Chwaresmien) genannt.⁹ Im Vidēvdāt wird Soghdien in einer Aufzählung als zweites der von Ahura Mazdā geschaffenen Länder erwähnt.¹⁰

Auch bei griechischen Autoren finden die Soghder Erwähnung. Herodot listet die Σόγδοι und Σογδιανή in einer Aufzählung auf, in der die Länder genannt werden, die zum achämenidischen Reich gehören.¹¹ Von weiteren griechischen Autoren ist Strabos Bemerkung erwähnenswert, der von den Areianern, den

1 MÜLLER 1904:96–104

2 MÜLLER 1904:111.

3 MÜLLER 1907:260, Anm. 2.

4 LIVŠIČ/HROMOV 1981:350f.

5 In der Darius-Inschrift von Behistun, DB 1.16, siehe KENT 1953:119; Darius-Inschrift von Susa, DSm 9, KENT 1953:145.

6 Darius-Inschrift von Naqš-i Rostam, DNa 23; Darius-Inschrift von Persepolis, DPe 16; Darius-Inschrift von Susa, DSe 22; Xerxes-Inschrift von Persepolis, XPh 21.

7 Darius-Inschrift von Persepolis, DPh 6; Darius-Inschrift von Hamadan, DH 5.

8 Darius-Inschrift von Susa, DSf 38.

9 Yt. 10.14.

10 V. 1.4.: *suγdō.šayanam* „wo die Soghder wohnen“.

11 Herodot VII, 66; III, 93.

Baktriern und Sogdiern berichtet, die sich untereinander verstehen konnten, da ihre Sprachen beinahe identisch seien.¹²

Von einer Reihe von Quellen, die Soghdien und deren Bewohner erwähnen, sollen hier nur einige Aussagen aus chinesischen Quellen erwähnt werden.¹³ In einem historischen Werk aus dem 1. Jh. v. Chr. wird von einer Gegend in Zentralasien berichtet, die auch das soghdische Gebiet umfaßt:¹⁴ « Bien que les pays depuis le Dayuan vers l'ouest jusqu'en Anxi parlent des langues assez différentes, leurs coutumes sont en général similaires et leurs langues mutuellement compréhensibles. »¹⁵

Der chinesische Pilger Hsüantsang, der Soghdien im 7. Jh. n. Chr. besuchte, schrieb über die Eigenbezeichnung der Soghder: « ...le pays s'appelle Suli [Sogdiane] et les gens portent ce même nom. Les textes écrits et la langue parlée sont également appelés ainsi. »¹⁶

Das Heimatgebiet der Soghder befand sich in Teilen des heutigen Usbekistan und Tadschikistan. Die Soghder betrieben aber auch entlang des chinesischen Teils der Seidenstraße Handelskolonien und hinterließen Inschriften in Ladakh, Nord-Pakistan und der Mongolei. Möglicherweise siedelten die Soghder auch sehr viel weiter westlich. Der Name der Stadt *Sogdaia* (heute *Sudak*) auf der Krim ist mit den Soghdern in Verbindung gebracht worden.¹⁷ Ein ebenfalls auf der Krim, in der Gegend um Kerč, gefundenes Ostrakon, das einen in Soghdischer Schrift geschriebenen Personennamen enthält, läßt die Vermutung soghdischer Ansiedlungen nicht unwahrscheinlich erscheinen.¹⁸

Die soghdische Sprache hatte im ersten nachchristlichen Jahrtausend große Bedeutung als Handelssprache und war im Zeitraum zwischen dem 4. und 10. Jahrhundert eine Art *lingua franca* Chinesisch Turkestans. Auch für die Ausbreitung des Manichäismus und des Buddhismus hat das Soghdische große Bedeutung gehabt.

Die frühesten Zeugnisse der soghdischen Sprache finden sich auf Münzen aus dem 2. Jh. n. Chr. Als die ältesten Texte gelten die sog. „Alten Briefe“. Sie stammen vermutlich aus dem 4. nachchristlichen Jahrhundert. Es handelt sich um acht Briefe, die 1907 von Aurel Stein in einem Teil der Chinesischen Mauer gefunden wurden. Der größte Teil der buddhistischen Texte wurde in einer der Höhlen der Tausend Buddhas in der Nähe von Tunhuang entdeckt. Die Texte sind, mit einer Ausnahme, nicht datiert. Ihre Entstehungszeit wird auf das 6. bis 9. Jahrhundert geschätzt. Die meisten buddhistischen Texte sind Übersetzungen

12 XV,2: ἐπεκτείνεται δὲ τὸ ὄνομα τῆς Ἀριανῆς μέχρι μέρους τινὸς καὶ Περσῶν καὶ Μήδων καὶ ἔτι τῶν πρὸς ἄρκτον Βακτριῶν καὶ Σογδιανῶν· εἰσὶ γὰρ πῶς καὶ ὁμόγλωττοι παρὰ μικρόν.

13 Über andere Quellen siehe LIVŠIC/HROMOV 1981:347–350; GHARIB 1965:2–9.

14 *Shiji*, Kap. 123. Siehe DE LA VAISSIÈRE 2002:29–38.

15 Die französische Übersetzung ist entnommen aus DE LA VAISSIÈRE 2002:31.

16 DE LA VAISSIÈRE 2002:122.

17 Verschiedene Hypothesen werden diskutiert von DE LA VAISSIÈRE 2002:237–244.

18 DE LA VAISSIÈRE 2002:242 und Abbildung Tafel I, III.3.

aus dem Chinesischen und gehören der *Mabāyāna*-Schule an. Der längste erhaltene buddhistische soghdische Text, eine Version des *Vessantara Jātaka*, läßt sich aber nicht auf ein chinesisches Original zurückführen und ist vermutlich eine eigene soghdische Nacherzählung.¹⁹

Die manichäischen Texte wurden im Gebiet um Turfan gefunden. Der Manichäismus breitete sich zwischen dem 7. und 10. Jahrhundert in Zentralasien aus. Bei der Missionierung spielten die Soghder eine große Rolle, die manichäische Texte aus dem Mittelpersischen und Parthischen übersetzten. Aus dem Soghdischen wurde die manichäische Literatur ins Uighurische übertragen.

Die christlichen Texte stammen aus den Ruinen der Bibliothek eines nestorianischen Klosters aus der Gegend um Turfan. Sie sind aus dem Syrischen übersetzt. Eine Reihe von juristischen, administrativen und ökonomischen Dokumenten wurde im Heimatgebiet der Soghder, auf dem Berg Muγ, entdeckt. Sie werden auf die Zeit um 800 n. Chr. datiert. Weiter sind noch eine Reihe von Inschriften zu erwähnen, zu denen eine dreisprachige Inschrift aus Karabalgasun in der nördlichen Mongolei gehört, die aus dem 9. Jahrhundert stammt. Sie ist in Uighurisch, Chinesisch und Soghdisch verfaßt und gehört der Regierungszeit von Uighur Khan (808–821 n. Chr.) an, der den Manichäismus als nationale Religion annahm. Eine zweisprachige Inschrift stammt aus Bugut in der Zentralmongolei und wurde um 580 verfaßt. Eine kurze Inschrift ist aus der Südmongolei, die auf das 8. Jh. datiert wird, und nur aus sieben unvollständigen Zeilen besteht.²⁰ In Ladakh, an der Grenze von Tibet und Nord-Indien wurden 1925 einige Inschriften entdeckt, die vermutlich auf das 9. Jh. zu datieren sind.²¹ In den 80er Jahren des 20. Jahrhundert wurden in Nord-Pakistan bei Shtial fast 600 kurze Inschriften, meist nur Personennamen, gefunden.²²

Die soghdischen Texte sind in verschiedenen Schriften überliefert. Abgesehen von einem von MAUE publizierten Fragment in Brāhmī,²³ handelt es sich um drei Schriften, die auf ein aramäisches System zurückgehen. Die christliche Texte sind in syrischer Estrangelo-Schrift verfaßt. Zusätzlich zu den 22 Buchstaben der syrischen Schrift verwenden die Soghder noch drei weitere Buchstaben, um *f*, *x* und *ž* zu bezeichnen. Einige Texte sind punktiert, jedoch ist das System der Punktierung nicht konsistent und kann je nach Text unterschiedlich verwendet werden.

Ein Teil der manichäischen Texte ist in manichäischer Schrift verfaßt. Sie weist einige Charakteristika der mittelpersischen und parthischen Orthographie auf. Bestimmte Zeichen (*y*, *w*, *δ*, *t*) können gelegentlich im Auslaut verdoppelt werden. Die Verdopplung ist ohne phonetische Signifikanz, ebenso wie die

19 SIMS-WILLIAMS 1989:175.

20 Literatur zu den Inschriften bei GHARIB 1995:xxvi.

21 SIMS-WILLIAMS 1993.

22 SIMS-WILLIAMS 1989 und 1992.

23 MAUE 1981.

Schreibung eines *-h* im Auslaut. Für *[k]* wird sowohl *q* als auch *k* geschrieben, für *[t]* findet sich sowohl *t* als auch *t*. Charakteristisch für die manichäische Schrift ist die Verwendung von *b, d, g* für die stimmhaften Verschlusslaute und ihre Unterscheidung von *β, δ* und *γ*. Es findet sich aber auch die Schreibung *p* und *t* für *[b]* und *[d]*.

Der größte Teil der Texte ist in einer Schrift verfaßt, die als „Soghdische“ Schrift bezeichnet wird. Man unterscheidet drei Varianten: Die Schrift der Alten Briefe, die der buddhistischen Sutren und die kursive Schrift. Einige Buchstaben sehen fast identisch aus, wie z.B. *z* und *n* oder *r, β* und *γ*. Auch *γ* und *x* sind nicht voneinander zu unterscheiden. In älteren Texteditionen werden beide mit *γ* transliteriert.²⁴ Charakteristisch für die Soghdische Schrift sind historische und pseudohistorische Schreibungen. Außerdem gibt es die Konvention, einige Wörter in aramäischer Schreibung wiederzugeben. Eine aramäische Konvention ist auch das Schreiben eines auslautenden *-H*, das teilweise für ein auslautendes *-ā* oder auch als Femininumkennzeichen gebraucht wird.

Die soghdische Sprache verfügt über eine außerordentlich große Vielfalt an Demonstrativpronomina und weiteren von den Demonstrativstämmen abgeleiteten Adjektiven und Adverbien. Neben einfachen, morphologisch unerweiterten Formen existieren eine Reihe von suffigierten und präfigierten Bildungen. In vielen Fällen ist ihre genaue Bedeutung und ihre Verwendung in den verschiedenen Texten noch ungeklärt. Auch die Klassifizierung der morphologisch unerweiterten Formen ist in vielen Fällen nicht eindeutig. Zudem werden sie in einigen grammatischen Darstellungen und Glossaren nicht nur als Demonstrativpronomina, sondern daneben auch als Artikel, manchmal als ‚sogenannte Artikel‘ bezeichnet. Es entsteht der Eindruck, daß, ähnlich wie im Sanskrit, Avestischen oder anderen alten indogermanischen Sprachen, die Demonstrativpronomina gelegentlich auch in der Funktion eines Artikels gebraucht werden können.

In den verschiedenen grammatischen Darstellungen weicht die Klassifizierung der einzelnen Formen erheblich voneinander ab. Die Unterschiede betreffen sowohl die Auswahl der Formen, die zu den Demonstrativpronomina oder auch zu den Artikeln gezählt werden, als auch die grammatische Klassifikation einzelner Wörter. Insbesondere hinsichtlich der Klassifizierung als Maskulinum oder Femininum, Singular oder Plural, aber auch bei der Bestimmung der Kasus gibt es zum Teil gravierende Abweichungen. Es herrscht also weder Einigkeit darüber, um welche Wortart es sich bei den morphologisch unerweiterten Formen der Demonstrativstämme handelt, noch gibt es eine einheitliche Bestimmung der Formen. Der Grund hierfür liegt unter anderem darin, daß bisher für die Beschreibung nur einzelne Texte oder bestimmte Textgruppen herangezogen wurden. Eine umfassende Untersuchung aller längerer

24 SIMS-WILLIAMS 1981c.

erhaltener soghdischer Texte existiert bisher nicht. Zudem gibt es eine Reihe von Schwierigkeiten bei der Bestimmung der Formen, die ihre Ursache in den unterschiedlichen orthographischen Konventionen der verschiedenen soghdischen Schriften, vor allem aber in der Interpretation der aramäischen Fremdschreibungen haben. Weitere Probleme ergeben sich durch zwei unterschiedliche Systeme der Nominalflexion, von denen das eine starke Reduktion der Flexionsendungen aufweist. Dies erschwert die Bestimmung der adnominal gebrauchten Formen nach Kasus und auch Genus teilweise erheblich. Dazu kommt noch die Erneuerung des Pluralsystems, die eine ziemlich heterogene Verwendung der Pluralmorpheme zur Folge hat.

Die erste Darstellung, in der die Demonstrativpronomina der zu der Zeit bekannten buddhistischen, manichäischen und christlichen Texte aufgelistet und miteinander verglichen werden sowie mit Hilfe von Beispielsätzen erläutert werden, hat TEDESCO 1926 in ‚Ostiranische Nominalflexion‘ geliefert. Er weist dort auf die wichtigsten Verwendungsweisen und innersoghdische Neuerungen hin. Obwohl viele uns heute bekannte Texte noch nicht berücksichtigt werden konnten, ist diese Arbeit immer noch von großem Nutzen. In BENVENISTES *Essai de grammaire sogdienne* von 1929 dagegen gibt es eine Reihe von deutlich abweichenden und noch unrichtigen Klassifizierungen, die von ihm in Aufsätzen in den dreißiger Jahren zum Teil modifiziert wurden und in denen einige wichtige Identifizierungen einzelner Formen enthalten sind. In GERSHEVITCHS *Grammar of Manichaean Sogdian* von 1954 findet sich eine umfassende Analyse der Texte, die in manichäischer Schrift verfaßt worden sind, sowie auch teilweise Hinweise auf einzelne buddhistische oder christliche Texte. In dieser Grammatik sind auch viele unedierte und sehr unvollständig erhaltene manichäische Texte erfaßt, so daß sie noch immer von großem Nutzen für die Untersuchung grammatischer Phänomene des Soghdischen ist. So werden auch bei der Beschreibung der Demonstrativpronomina Beispiele aus verschiedenen, zum Teil sehr fragmentarischen manichäischen Texten angegeben. Bestimmte Formen, wie z.B. die heterographischen, teils aramäisch, teils soghdisch geschriebenen, werden allerdings nicht erwähnt. Auf die Verwendung der Demonstrativpronomina in den ältesten soghdischen Texten sowie in einigen buddhistischen Texten geht KAUFMAN 1956 in dem Artikel ‚Некоторые вопросы истории согдийского языка‘ ein.²⁵ Er spricht auch von einer Verwendung der Demonstrativpronomina als Artikel, wobei er aber beide Wortarten nicht genau differenziert. Es finden sich eine Anzahl von Beispielen, vor allem aus den Alten Briefen und den Muγ-Texten, die Aufschluß über charakteristische Verwendungsweisen geben. Für die vorliegende Arbeit ist der 1972 erschienene Aufsatz ‚Die mittelpersischen Pronomina *ʕn* und *h'n*, neupersisch *īn* und *ān*‘ von KLINGENSCHMITT von großer Bedeutung, in dem die einzelnen Formen zweier

25 KAUFMAN 1956.